Einladung

Am Dienstag, 26. Mai 2015 (9–12 Uhr) werden durch den Kölner Künstler Gunter Demnig die ersten 14 Stolpersteine in Ulm verlegt. Wir laden alle interessierten BürgerInnen zu den fünf Verlegungsorten ein (9 Uhr Olgastr. 114, ca. 9.30 Uhr Olgastr. 85, ca. 10 Uhr Friedrich-Ebert-Str. 14, ab 10.45 Uhr Herdbruckerstr. 6 und 8, Marktplatz 14). Vorab beginnen wir um 8.30 Uhr mit einem Kaddischgebet im jüdischen Teil des Alten Friedhofs. Im Rathaus findet ab 11.30 Uhr die Abschlussveranstaltung statt.

Unsere Website (stolpersteine-fuer-ulm.de) enthält ausführliche und lebensnahe Biografien zu den Stolpersteinen.

Gestaltung
www.2av.de

Friedrich-Ebert-Straße 14

SELMA MOOS
GEB. 1877
geb. Gutmann
Deportiert 1940
Gurs
Interniert Drancy
Ermordet 7. 8. 1942

RUDOLF MOOS
GEB. 1910
»Schutzhaft« 1938
Dachau
Flucht 1938
Brasilien

DR. PAUL MOOS
GEB. 1902
Eingewiesen 1938
Heilanstalt Zwiefalten
»Verlegt« 9. 5. 1940
Grafenkeck
Ermordet 9. 5. 1940
Aktion T4

FAMILIE MOOS

Paul Moos wurde 1902 als ältester Sohn eines erfolgreichen Ulmer Rechtsanwalts geboren. Seine Mutter Selma, geb. Gutmann, kam aus München. Nach der Geburt des 3. Sohns Rudolf 1910, bezog die Familie das Haus Promenade 7 (heute Friedrich-Ebert-Straße 14). ■ Paul Moos war Nervenarzt und wanderte 1933 nach dem durch die Nazis veranlassten Entzug seiner Kassenzulassung in die USA aus. Tragischerweise erkrankte er 1937 an Schizophrenie und musste zurück nach Deutschland. Er wurde in die Heilanstalt Zwiefalten eingewiesen und am 9. Mai 1940 nach Grafeneck gebracht und vergast. ■ Rudolf Moos studierte Jura, kam als Referendar wieder nach Ulm und wurde 1933 aus dem Referendardienst entfernt. In der Reichspogromnacht am 9. 11. 1938 wurde er verhaftet und in das KZ Dachau gebracht. Anschließend gelang ihm die Flucht nach Brasilien, wo er als Handelsvertreter Arbeit fand. Er starb dort 1995. ■ Selma Moos erkrankte angesichts dessen, was ihren Söhnen widerfahren war an einer Depression. Sie wurde im Oktober 1940 von Mannheim nach Gurs in Frankreich deportiert. Sie starb auf dem Weg nach Auschwitz in Drancy am 7. August 1942.

Marktplatz 14 (Herdbruckerstraße)

LINA EINSTEIN
GEB. 1875
Deportiert 1942
Theresienstadt
Ermordet 26. 2. 1942
Treblinka

LINA EINSTEIN

Lina Einstein, Cousine von Albert Einstein, wurde am 16. 11. 1875 in Ulm als Tochter von August Einstein aus Buchau und Hanna, geb. Perlen aus Esslingen, geboren. ■ Lina arbeitete ab 1897 im Warenhaus Landauer und wurde danach Filialleiterin einer Wäscherei. In ihrer Freizeit war sie Mitglied einer Ulmer Theatergruppe. Ab 1904 arbeitete sie bis zu ihrer Pensionierung 1937 als Telefonistin bei der Firma Wieland. In ihren letzten Jahren war sie dort vielen antisemitischen Anfeindungen ihrer Kollegen ausgesetzt. ■ 1931 zog sie in die Herdbruckerstraße 1 (heute Einfahrt Marktplatz 14) und freundete sich mit den gegenüber wohnenden Levys an. Gemeinsam wurden sie 1942 in ein baufälliges »Altersheim« in Oberstotzingen gebracht. Im August musste sie einen »Heimeinkaufsvertrag« für Theresienstadt abschließen. Am 22. 08. 1942 erfolgte die Deportation. Am 26. 09. 1942 wurde Lina Einstein in Treblinka ermordet.

›Theresienstadt
Insgesamt 81 Juden aus Ulm wurden ins KZ Theresienstadt in Nordböhmen gebracht. Nur 7 überlebten. Fast die Hälfte wurde nach Auschwitz und Treblinka weiter transportiert und vergast. Die meisten Anderen starben im Lager an Unterernährung oder Seuchen.

Herdbruckerstraße 8

LUDWIG LEVY
GEB. 1870
Deportiert 1942
Theresienstadt
Ermordet 26. 9. 1942
Treblinka

SOFIE LEVY
GEB. 1872
geb. Gutmann,
Deportiert 1942
Theresienstadt
Ermordet 26. 9. 1942
Treblinka

FAMILIE LEVY

Ludwig Levy, geboren 1870 in Illingen / Saarland und Sofie Levy, geb. Gutmann, geboren 1872 in Philippsburg / Baden, kamen kurz nach ihrer Hochzeit 1897 nach Ulm. Hier wurden ihre drei Kinder Elisabeth, Gertrude und Otto geboren. 1899 gründeten sie in der Herdbruckerstraße 8 ein großes Hutgeschäft mit einer Werkstatt. ■ Die Tochter Elisabeth, Teilhaberin des Geschäfts, heiratete 1919 den Maler Leopold Kahn. Mit ihren vier Kindern wohnten sie ab 1925 über dem Geschäft, auch das Kunstatelier war im Dachgeschoss. 1935 wanderten sie ebenso wie Otto nach Palästina aus. Gertrude lebte dort mit ihrem Mann schon seit 1922. ■ Ludwig und Sofie gelang die Emigration nicht. Ab 1935 mussten sie ihr Geschäft verpachten und 1938 ihr Haus verkaufen. Gemeinsam mit der befreundeten Lina Einstein wurden sie 1942 in das jüdische Zwangsaltersheim nach Oberstotzingen gebracht, am 22. 08. 1942 über Stuttgart und Theresienstadt nach Treblinka deportiert und dort am 26. 09. 1942 ermordet.

Herdbruckerstraße 6

JONATHAN STARK
GEB. 1926
Zeuge Jehovas
Kriegsdienst verweigert
Verhaftet 1943
Sachsenhausen
Hingerichtet 1. 11. 1944

JONATHAN STARK

Jonathan Stark wurde 1926 in Ulm geboren. Er und seine Eltern Eugen und Berta Stark waren Zeugen Jehovas. Sie wohnten ab Sommer 1942 in der Profosengasse (heute Herdbruckerstraße 6). Während seiner Ausbildung zum Lithographen bekam er im Oktober 1943 einen Stellungsbefehl zum »Reichsarbeitsdienst«. Er verweigerte den Diensteid und eine Hakenkreuz-Binde an der Uniform mit der Bemerkung, »Ich werde kein gebrochenes Kreuz an meinem Arm tragen«. Am 1. Dezember 1943 wurde den Eltern mitgeteilt, dass Jonathan »in Schutzhaft genommen« worden sei. Mit 18 Jahren wurde er am 1. November 1944 im KZ Sachsenhausen ohne Prozess hingerichtet.

›Zeugen Jehovas
Die 30.000 »Zeugen« (ca. 60 in Ulm) verweigerten Kriegsdienst und Hitlergruß und wurden vom NS-Regime schon 1933 verboten. Sie trafen sich aber weiter in privaten Räumen. Etwa 11.000 Mitglieder wurden inhaftiert und 1490 ermordet.

STOLPER STEINE ULM

EINE BÜRGER-INITIATIVE

»Stolpersteine« sind

10 × 10 × 10 cm große Betonquader mit einer Messingplatte, in der Name, Lebens- und Sterbedaten eines Opfers des NS-Regimes eingeschrieben sind, und die vor dem ehemaligen Wohnhaus in den Bürgersteig eingelassen werden. Künftig werden auch in Ulm solche Steine die Erinnerung an die Verbrechen des Nationalsozialismus lebendig halten. Am 26. 5. 2015 werden die ersten verlegt, viele weitere sollen folgen. Die Idee stammt von dem Kölner Künstler Gunter Demnig, der auch die Steine herstellt und verlegt. Die Stolpersteine sind heute das größte dezentrale Mahnmal der Welt. Es wächst »von unten« durch das bürgerschaftliche Wirken der Initiativen vor Ort und kann Menschen unerwartet »stolpern« lassen, nicht mit den Füßen, sondern mit dem Verstand und dem Gefühl.

»Stolpersteine« sollen

an ehemalige Ulmerinnen und Ulmer, ihren Alltag, ihr Mitwirken in der Gesellschaft, ihr Leben erinnern, nachdem die große Mehrheit der Deutschen in den Jahren 1933 bis 1945 deren gewaltsame Entfernung aus ihrer Mitte unberührt und fast achtlos hingenommen hat. Über die ermordeten jüdischen Bürger Ulms hinaus, die den größten Anteil ausmachen, gehören zu diesen Menschen z. B. Zeugen Jehovas, Deserteure, Opfer des so genannten »Euthanasie-Programms«, Sinti und Roma, politische Opfer und Opfer der NS-Justiz. Hierzu recherchiert die Ulmer Initiative intensiv die jeweiligen Lebensgeschichten und dokumentiert diese mit Faltblättern wie dem vorliegenden, vor allem aber durch ausführliche Internet-Biografien, die im Internet veröffentlicht werden. Die Zusammenarbeit mit Schulen und möglichst vielen gesellschaftlichen Gruppen soll die Erinnerung wach halten, die die Nationalsozialisten auslöschen wollten.

»Stolpersteine« in Ulm werden

also nicht nur Namen und Lebensdaten der Opfer abbilden. Sie sind ein Projekt von Ulmer Bürgerinnen und Bürgern, die zu den Menschen den biografischen Hintergrund recherchieren und das Verlegen der Stolpersteine organisieren. Dabei werden so intensiv wie möglich die heute lebenden Angehörigen und Verwandten einbezogen. Unterstützung erhält das Projekt von der Stadt Ulm, dem Stadtarchiv und dem Dokumentationszentrum Oberer Kuhberg, die eigentliche Arbeit wird von der bürgerschaftlichen Initiative getragen.

Die Stolperstein-Initiative braucht

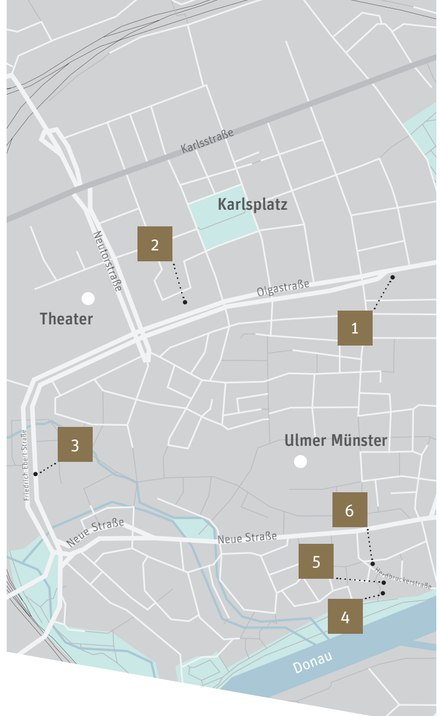
Ihre Unterstützung. Am 26. Mai findet die erste Stolpersteinverlegung in Ulm statt. Ein Stein kostet 120 €. Diese gehen direkt an Gunter Demnig, der die Steine herstellt. Spenden für solche »Patenschaften« bleiben anonym. Außerdem fallen Kosten an für Infomaterial, Organisation, Einladungen usw. Auch diese müssen über Spenden finanziert werden. Durch die Zusammenarbeit mit der »Stiftung Erinnerung Ulm« können Spendenquittungen bei Spenden ab 200 € ausgestellt werden. Sollten Sie dies wünschen, vermerken Sie es bitte bei der Überweisung – vielen Dank für die Unterstützung!

Spendenkonto
Stiftung Erinnerung Ulm
Sparkasse Ulm
IBAN DE76 6305 0000 1010 8100 90
Verwendung: Stolperstein-Initiative

Kontakt
Telefonsprechstunde: jeden Freitag 14–15 Uhr
Telefonnummer: 0731|213 12
E-Mail: stolpersteininitiative@dzok-ulm.de

www.stolpersteine-fuer-ulm.de

V. i. S. d. P. Martin König
Bildrechte: Stadtarchiv Ulm, DZOK, privat, Archiv Wieland-Werke



[1] FAM. FRENKEL
Olgastraße 114

[2] FAM. HECHT
Olgastraße 85

[3] FAM. MOOS
Friedrich-Ebert-Straße 14

[4] JONATHAN STARK
Herdbruckerstraße 6

[5] FAM. LEVY
Herdbruckerstraße 8

[6] LINA EINSTEIN
Marktplatz 14 (Herdbruckerstraße)

Olagstraße 114

ADOLF FRENKEL
GEB. 1904
»Polenaktion« 1938
Bentschen / Zbaszyn
Deportiert 1941
Riga
Ermordet 1942

IDA FRENKEL
GEB. 1879
geb. Chaskelowitz
»Polenaktion« 1938
Bentschen / Zbaszyn
Zdunska Wola
Ermordet im
besetzten Polen

JAKOB FRENKEL
GEB. 1881
»Polenaktion« 1938
Bentschen / Zbaszyn
Zdunska Wola
Ermordet im
besetzten Polen

MARTHA FRENKEL
GEB. 1906
gen. Frankel,
geb. Einstein
»Polenaktion« 1938
Bentschen / Zbaszyn
Flucht 1941
USA

HENRY FRENKEL
GEB. 1933
gen. Frankel
»Polenaktion« 1938
Bentschen / Zbaszyn
Kindertransport
1940 USA

FAMILIE FRENKEL

Jakob Frenkel aus Lodz und seine Frau Ida Frenkel, geb. Chaskelowitz aus Zdunska Wola, zogen 1910 mit ihren Söhnen Adolf (geboren 1904 in Lodz) und Wilhelm nach Ulm. Sie hatten ein gutgehendes Tabak- und Zigarrengeschäft in der Stadtmitte und konnten 1919 das Haus in der Olgastraße 64 (heute 114) kaufen. Die Söhne machten eine kaufmännische Ausbildung, danach trat Adolf in die Tabakhandlung der Eltern ein und heiratete. 1933 bekamen er und seine 1906 in Fellheim geborene Frau Martha, geb. Einstein, ihren Sohn Heinz. ■ Am 28. 10. 1938 wurde die Familie in der »Polenaktion« der Hitler-Regierung nach Polen deportiert; Jakob und Ida (geboren 1881 und 1879) waren dort aufgewachsen. Sie wurden auf offenem Feld bei Neu-Bentschen über die Grenze gezwungen. Durch diese Vertreibung verlor die Familie alles: Jakob Frenkel musste das Haus weit unter Wert verkaufen. Er und Ida zogen in Idas Geburtsort Zdunska Wola. ■ Nach dem Einmarsch der Deutschen wurden die Juden in Ghettos zusammengetrieben und 1942 ermordet. Viele aus Zdunska Wola, wahrscheinlich auch Jakob und Ida Frenkel, wurden in Chelmno am 24. 8. 1942 vergast. ■ Adolf konnte 1939 mit Martha und Heinz zurückkehren, da Martha in Deutschland geboren war. In Stuttgart angekommen, unternahmen sie alles, um Heinz in Sicherheit zu bringen. Im Februar 1940 musste sich Adolf für immer von seinem sechsjährigen Sohn trennen. Dieser musste allein in die USA reisen und fand Aufnahme in einer Pflegefamilie. Im September 1941 konnte auch Martha über Lissabon in die USA fliehen. Adolf, staatenlos, blieb der Verfolgung schutzlos ausgesetzt. Im Dezember 1941 wurde er nach Riga deportiert, wo er im »Arbeitserziehungslager« Salaspils 1942 ermordet wurde. ■ Martha arbeitete als Hausangestellte und Schneiderin in New York, um Heinz Schule und Studium zu ermöglichen. Später heiratete sie wieder. Sie starb als Martha Bamberger am 31. 3. 1995. Aus Heinz wurde der Ingenieur und Universitätsdozent Henry Frankel. Er und seine Frau Helene bekamen drei Kinder, Donna, Alan und Steve leben heute in Massachusetts, USA.

›Polenaktion 1938
Am 28. Oktober 1938 wurden 17.000 Juden ohne deutsche Staatsbürgerschaft in Sonderzügen zur polnischen Grenze gebracht und mit Waffengewalt abgeschoben. Wie die 17 betroffenen Personen aus Ulm, lebten viele von ihnen seit Jahrzehnten in Deutschland.

Olgastraße 85

DR. LUDWIG HECHT
GEB. 1866
Deportiert 1942
Theresienstadt
Ermordet 21. 1. 1943

ROSA HECHT
GEB. 1870
geb. Thalmessinger
Deportiert 1942
Theresienstadt
Ermordet 13. 1. 1943

FAMILIE HECHT

Dr. med. Ludwig Hecht (geb. 1866 in Bonnland bei Würzburg) praktizierte als sehr geschätzter und gefragter praktischer Arzt und Geburtshelfer ab 1893 in Ulm. 1937 wurde er gezwungen seine Praxis aufzugeben. Er und seine Ehefrau Rosa Hecht geb. Thalmessinger (geb. 1870 in Ulm), eine Bankierstochter, hatten 1893 geheiratet. Ihre drei Kinder Paul, Otto und Anneliese konnten sich vor der Verfolgung retten. Das Ehepaar wurde gezwungen, 1938 aus ihrer großen Wohnung in der Olgastraße 31 (heute 85) in das ›Judenhaus‹ in der Ensingerstraße umzuziehen. 1942 folgte der erzwungene Umzug in das baufällige ›jüdische Altersheim‹ im Schloss Oberstotzingen. Am 19. 8. 1942 folgte die Deportation nach Theresienstadt. Dort sind Ludwig und Rosa Hecht infolge von Unterernährung und an völligem Kräfteverfall im Januar 1943 wenige Tage nacheinander gestorben.